

# Dichter: „himmel und höll wachs'n zamm“

Da radio sagt regn o / da himmel ruckt a stückerl näher / wenn a obafallt daschlagt a uns / himmel und höll san nimmer weit ausanander / himmel und höll wachs'n zamm in unsere köpf / i leg mein arm um di / kumm laß uns an kopf verliern.“ Schreiben habe geholfen, das Unglück zu verdauen, erzählt Harald Grill. Der in Hengersberg (Lkr. Deggen-dorf) geborene und heute in Wald (Lkr. Cham) lebende Literat hat das Gedicht in seinen Lyrikband „findling unterm herz“ (1988) aufgenommen. „Was man ausspricht, kriegt man besser in Griff“, erzählt der 74-Jährige.

Grill schreibt schon ab 1982 den Kampf gegen die Atomkraft auf seine Fahnen. Mit seiner Frau Erika und den Söhnen Andreas und Martin wohnt er 30 Kilometer von Wackersdorf entfernt. Der Protest gegen die dort geplante Wiederaufbereitungsanlage ist Lebensinhalt. Familienausflüge führen auf das Baugelände. Als die Nachricht vom Unglück in Tschernobyl die Oberpfalz erreicht, werden die Kinder von der Schule abgeholt, „Schirm drübergehalten, daheim absolutes Ausgangsverbot“, erinnert sich Grill. Salat und Gemüse werden gestrichen. Grill fährt einen Korb davon nach Cham, trägt ihn aufs Podest der anberaumten „Beruhigungsveranstaltung“ für die Bevölkerung. Er kauft Trockenmilch und Konserven, ja nichts Belastetes essen.

Dass die bayerische Staatsregierung genauso wie die Bundesre-



Harald Grill hat existenzielle Bedrohung in Lyrik ausgedrückt.

gierung den Vorfall habe herabspielen, ihn verharmlosen wollen, habe die Grills ohnmächtig aber auch wütend gemacht. „Wir haben beschlossen, den Kampf gegen die Wiederaufbereitungsanlage zu intensivieren. Gleichzeitig haben wir uns in Südtirol umgeschaut, ob wir unser Zuhause dorthin verlagern sollen.“

Er blieb in Wald. Noch heute aber sammelt er keine Schwammerl, was davor große Leidenschaft des wandernden Dichters war. Vor 40 Jahren habe er gedacht, das Unglück würde das Denken der Menschen verändern. „Damals waren so viele Leute aktiv und jetzt ist fast alles vergessen.“ Er schlägt seinen Lyrikband auf, liest das Gedicht „schneller brüter“: „großer vogel / heit hockst no im nest / und briatst / deine metallern oar aus / schnell vül z schnell learnans as fliagn / ganz nackt und ohne federn.“ Worte statt Resignation. – str